

Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

220

Manuskript.  
Nicht durchgesehen.  
Vervielfältigen, Abschreiben,  
Weitergeben nicht gestattet.

✓ gedruckt

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 17. April 1921 in D o r n a c h . (c)

- - -

Meine lieben Freunde!

In diesen Tagen habe ich mich bemüht, zu zeigen, wie die abendländische Zivilisation entstanden ist, wie ein bedeutsamer, ein ~~gealtiger~~ gewaltiger Einschnitt in der Menschheitsentwicklung überhaupt zu verzeichnen ist im 4. nachchristlichen Jahrhundert, und es ist notwendig gewesen, darauf hinzuweisen, wie das Griechentum allmählich gewissermassen zu dieser Abenddämmerung hin sich entwickelt hat, wie dann aus ganz anderen Impulsen heraus die Mittel- und Westeuropäische Zivilisation entstanden ist, und wie die Auffassung des Christentums sich unter diesen Einflüssen herausgebildet hat. Versuchen wir zunächst von einem gewissen anderen Gesichtspunkte aus noch einmal auf die entsprechenden Tatsachen hinzuweisen. Das Christentum entsteht im westlichen Ori<sup>ent</sup>~~ent~~ aus dem Mysterium von Golgatha heraus. Die orientalische Kultur war in ihrer besonderen Art schon durchaus im Sinken. Die alte Urweisheit, sie war in ihren letzten Phasen da in demjenigen, was sich herausbildete gegen Vorderasien, Griechenland zu als Gnosis. Diese Gnosis war immerhin noch eine sol-



che Weisheit, welche in der verschiedensten Art zusammenfasste dasjenige, was dem Menschen vorlag an Welt- und Naturerscheinungen. Sie hatte aber doch schon im Verhältnis zu dem unmittelbaren anschaulich instinktiven Einblicke in die geistige Welt, die eigentlich der orientalischen Entwicklung zugrunde lagen, sie hatte gegenüber dem ja schon einen mehr - man könnte sagen - intellektuellen verstandesmäßigen Charakter. Es war das Leben, das im alten Oriente alles menschliche Anschauen durchdrang, dieses Leben war nicht mehr vorhanden. Und eigentlich aus den letzten Resten der alten Urweisheit heraus suchte man jene philosophisch menschliche Anschauung zusammzusetzen die man als Weisheitsgut anwendete, um das Mysterium von Golgatha zu verstehen. Es wurde gekleidet dasjenige, was im Mysterium von Golgatha lag, in die Weisheit, die sich ins Griechentum herüber vom Oriente gerettet hat.

Nun fassen wir einmal diese Weisheit - ich möchte sagen - ganz im geisteswissenschaftlichen Sinne auf. Wenn wir den Menschen betrachten wollen, so wie er sich dieser Weisheit einstmals hingegen hat, so finden wir, dass im alten Oriente das Wesentliche doch war, dass der Mensch mit demjenigen, was in ihm sein astralischer Leib wirkte, mit demjenigen, was er durch seinen astralischen Leib in seiner Seele erleben konnte, die Welt ansah, auch wenn sich Empfindungsseele, Verstandes- oder Gemütsseele herausgebildet hatten, es war der astralische Leib, welcher in diese seelischen Glieder des Menschen hineinwirkte, und welche den Menschen befähigten, den Blick eigentlich abzuwenden von den irdischen Erscheinungen, dasjenige noch klar zu durchschauen, was im Geistig-Uebersinnlichen aus dem Kosmos hereindringt. Der Mensch hatte noch nicht eine Ich-Anschauung der Welt. Sein Ich sprach nur dumpf. Sein Ich war für den Menschen



noch nicht eine eigentliche Frage. Der Mensch lebte im Astralischen, und in diesem Astralischen lebte er noch in einem gewissen Einklang mit den umgebenden Welterscheinungen. Gewissermassen war für ihn die eigentlich rätselhafte Welt diejenige, die er mit seinen Augen erblickte, diejenige, die sich abspielte als Menschenwelt um ihn herum. Dagegen <sup>war</sup> für ihn die verständliche Welt die übersinnliche Götterwelt, die Welt, in welcher die geistigen Wesenheiten ihr Dasein hatten. Der Mensch blickte hinüber zu diesen geistigen Wesenheiten, zu ihren Handlungen, zu ihren Geschicken. Und das war ja das Wesentliche in <sup>der</sup> ihrer Anschauung des alten Orients, dass der Blick hingerichtet war auf diese geistigen Welten. Aus den geistigen Welten heraus wollte man die sinnliche verstehen.

Wir stehen heute als innerhalb unserer Zivilisation uns befindlich auf dem gegenteiligen Standpunkte. Uns ist die physisch-sinnliche Welt gegeben, und von ihr aus wollen wir die geistige Welt irgendwie begreifen, wenn wir das überhaupt wollen, wenn wir es nicht ablehnen, wenn wir nicht im blossen Materialismus stecken bleiben. Die materielle Welt betrachten wir als das Gegebene. Der alte Orientale betrachtete die geistige Welt als das Gegebene. Aus der materiellen Welt wollen wir etwas herausbekommen, die Wunderbarkeit der Erscheinungen, die Zweckmässigkeit des Baues der Organismen usw., usw. <sup>aus</sup> und auch dieser physisch-sinnlichen Umwelt wollen wir uns die übersinnliche beweisen. Der alte Orientale wollte die physisch-sinnliche Umwelt aus der ihm gegebenen überphysischen, übersinnlichen Welt verstehen. Aus ihr heraus wollte er das Licht empfangen, und er empfing es auch, ohne dass ihm die physisch-sinnliche Welt überhaupt Finsternis und Bangigkeit(?) war. Und so empfand er auch dasjenige, was er als sein innerstes Wesen noch ganz vom astralischen Leib durchstrahlt empfand, das empfand er als aus den geistigen Welten hervor-



gegangen. Er sagte sich nicht: ich bin herauserwachsen aus dem irdischen Leben, er sagte sich: ich bin heraus erwachsen aus dem göttlich-geistigen Wesen, ich bin heruntergestiegen aus göttlich-geistigen Welten und das Beste, was ich in mir trage, ist die Erinnerung an diese göttlich-geistigen Welten. Noch Plato, der Philosoph spricht davon, wie der Mensch Erkenntnisse hat, Erinnerungen, aus seinem Prä-existenten Leben, aus dem Leben, das er geführt hat, bevor er heruntergestiegen ist in die physisch-sinnliche Welt. Der Mensch betrachtete sein Ich durchaus als einen Strahl, der hervorkam aus dem Lichte der übersinnlichen Welt. Für ihn war rätselhaft die sinnliche Welt, nicht die übersinnliche Welt.

In Griechenland hatte dann diese Anschauung ihre Ausläufer gefunden. Der Grieche fühlte sich schon in seinem Leibe, aber er fühlte noch nicht in seinem Leibe irgendwie etwas, was diesen Leib erklären konnte besonders. Er hatte noch die Ueberlieferungen des alten Orients. Er schaute sich im gewissen Sinne an als etwas, was heruntergestiegen war aus den geistigen Welten, aber was in gewissem Sinne das Bewusstsein von diesen geistigen Welten schon verloren hatte. Es ist tatsächlich die letzte Phase des orientalischen Weisheitslebens, die in Griechenland auftrat. Und aus dieser Weltempfindung heraus sollte das Mysterium von Golgatha verstanden werden. Es legte ja, dieses Mysterium, dem Menschen das grosse Problem vor, dieses ungeheuerere Lebensproblem: wie hat das überweltliche, das übersinnliche Wesen, das kosmische Wesen, der Christus, seinen Platz finden können im menschlichen Leibe? Die Durchdringung des Jesus mit dem Christus, das war das grosse Problem, und wir sehen es aufleuchten überall in den gnostischen Bestrebungen. Aber der Mensch hatte ja von sich aus kein solches Verständnis des Zusammenhanges zwischen dem Uebersinnlichen seines eigenen Wesens und dem Sinnlich-Physischen



dieses Eigenwesens, weil er an sich die Erkenntnis des Zusammenhanges des Geistig-Seelischen und des Leiblich-Physischen nicht hatte, wurde gerade für dasjenige, was unter dem Einflusse der griechischen Anschauung stand, das Mysterium von Golgatha, ein unauflösliches Problem, aber ein Problem, an dem das Griechentum rang, dem es seine besten Weisheitskräfte widmete. Die Geschichte überliefert viel zu wenig von dem, was da eigentlich stattfand an geistigen Kämpfen,

Ich habe aufmerksam darauf gemacht, dass ja die gnostische Literatur ausgerottet worden ist. Würde sie da sein, diese gnostische Literatur, so würde man in ihr sehen dieses tragische Ringen um das Verstehen des Zusammenlebens des übersinnlichen Christus mit dem sinnlichen Jesus. Man würde dieses so ausserordentlich tiefe Problem in seiner Entwicklung sehen. Aber dieses Ringen ist ausgelöscht worden. Dieses Ringen, ihm wurde ein Ende gemacht durch das nüchterne, abstrakte Wesen, das vom Romanismus ausging, das nüchterne Wesen, das nur durch - ich möchte sagen - Aufpeitschung der Emotionen dazu kommt, Innerlichkeit hineinzutragen in die Abstraktionen. Die Gnosis wurde überschüttet, und Dogmatik und Konzilsbeschlüsse wurden an die Stelle gesetzt. Durchtränkt wurden die tiefen Anschauungen des Orients, die nichts vom Juristischen hatten, mit einer Form, die das Christentum annahm in der mehr westlichen Welt, der damals westlichen Welt, der römischen Welt.

Aus diesem Römertum ging das Christentum hervor, indem es - ich möchte sagen - durchjuristet wurde, indem überall juristische Begriffe einzogen, indem die römischen Staatsbegriffe über das Christentum sich ausbreiteten. Das Christentum nahm die Form des römischen Staatskörpers an, und wir sehen hervorgehen aus demjenigen, was einstmals Weltenhauptstadt <sup>at</sup> Rom war, die christliche Hauptstadt



Rom. Wir sehen, wie dieses christliche Rom annimmt die besonderen Anschauungen, wie man Menschen regieren muss, wie man über Menschen seine Herrschaft ausdehnen muss, vom alten Rom. Wir sehen, wie sich ausbreitet eine Art kirchlicher Imperialismus, indem hineingegossen wird dasjenige, was das Christentum ist, in die römische Staatsform. Es ging ein dasjenige, was in spirituelle Erkenntnisformen gegossen war, an juristisch-menschlicher Staatsform. Das erste Mal wurde in einer gewissen Weise zusammengeschmiedet Christentum und äusserliche Staatsweisheit, und in dieser Form breitete sich da das Christentum dann aus. Im Christentum sind so tiefe Kräfte, im Christentum sind so gewaltige Impulse, dass sie natürlich tätig und fortwirkend sein könnten, trotzdem sie in die Form des römischen Staatstums hineingegossen waren. Und es konnte sich eben, indem diese römische Staatsform die westliche Welt ergriff, es konnten sich eben neben dem forterhalten die schlichten Erzählungen, das Tatsächliche, was in Palästina geschehen ist.

Aber in dieser westlichen Welt war man in einer ganz besonderen Weise auf das Christentum vorbereitet, und man war so vorbereitet, dass der Mensch sich heraus aus seiner physischen Natur erfasste, sein Ich fühlte aus seiner physischen Natur heraus. Es zeigt den Unterschied, wie gewissermassen das Christentum durchging durch die griechische Welt, diese griechische Welt abschmolz, es zeigt sich der gewaltige Unterschied dieses griechischen Christentums und desjenigen Christentums, das dann das eigentlich staatliche Christentum war, das Herrschaftschristentum, das römische Christentum. Und es zeigte sich dann mehr vom Norden herein jenes Christentum, welches hineingegossen wurde in die nördlichen Menschen, die von den Griechen und Römern die Barbaren genannt worden sind, in jene nördlichen Menschen, welche aus ihrer Natur heraus - ich



möchte sagen -  $\phi$  ihr eigenes Wesen zusammenfassend, ihr Ich fühlten und aus dem ganzen Menschen im Physisch-Sinnlichen, aus der menschlich-physisch-sinnlichen Ichverkörperung heraus sich begriffen und nun auch dasjenige begreifen wollten, was als schlichte Erzählung *sich* bis zu ihnen fortpflanzte von den Vorgängen in Palästina. Und so stiessen zusammen in dieser barbarischen Welt die schlichte Erzählung von den Vorgängen in Palästina, mit demjenigen, was Ichgefühl - ich möchte sagen - Blutsichgefühl war, namentlich in der mittleren europäischen Welt und in der nordischen europäischen Welt. Diese Dinge stiessen zusammen. Und man wollte begreifen, von diesem Icherfassen des Menschen heraus wollte man begreifen die schlichte Erzählung über die Vorgänge in Palästina. Ihren tieferen Gehalt wollte man nicht erfassen. Mit Weisheit wollte man sie nicht durchdringen. Man wollte ~~man~~ sie nur eben in das Physisch-Sinnlich-Menschliche hereinziehen.

Man sieht, wie im Heliand ganz vermenschlicht und ganz in die europäische menschliche Welt, in diese Ichwelt hereingezogen erscheinen diese Erzählungen über die Vorgänge in Palästina. Wir sehen wie da alles vermenschlicht wird, wie da kein Vermögen vorhanden ist, so wie es Griechenland gemacht hat, mit Weisheitsgut zu durchdringen das Mysterium von Golgatha. Und es entwickelte sich auf der einen Seite der Drang, ohne Aufblick zum Uebersinnlichen auch als schlichte menschliche Vorgänge darzustellen das Wirken des Christus Jesus in der Welt, immer mehr und mehr diese Erzählungen zu vermenschlichen. Und dahinein wurde geschoben dasjenige, was sich vom romanisch christlichen Imperium dogmatisch als Konzilsbeschlüsse ausbreitete; wie zwei einander fremde Welten schoben sich diese ineinander, jenes Christentum, welches - ich möchte sagen - vereuropäisierte die Palästinaerzählung, und jenes Christentum, welches verjuristet-romani-



siertes Griechentum war, abstrakt geworden war. Das ist dasjenige, was nun in den Jahrhunderten fortlebte, und in das sich hineinstellen konnten nur einzelne in der Weise, wie ich es gestern erzählt habe, von den Weisen, die die Vorstellung über den Gral ausgebildet haben, und die darauf hingewiesen haben, dass ja einstmals in orientalische Weisheit gekleidet war der Impuls des Christentums, dass aber der Träger dieser orientalischen Auffassung, die heilige Gralsschale, der heilige Gral, nach Europa nur so gebracht hat werden können, dass er über der Erde schwebend gehalten wurde von überirdischen Geistern, und dann erst ihm aber eine verborgene Burg gebaut wurde, die Gralsburg auf dem Mont Salvat<sup>sch.</sup>. Aber es war auch zugleich daran die Vorstellung gefügt, dass der Mensch durch unwegsame Gebiete sich allein nähern könne demjenigen, was die Wunder des heiligen Grals sind. Dann sagten sie nicht: sechzig Meilen ist der Umkreis, den man unwegsam zu absolvieren hat, wenn man zu den Wundern des Grals kommen will, sondern dann sagten sie in einer viel esoterischeren Weise, wie dieser Weg zum heiligen Gral eigentlich ist, dann sagten sie: o, diese Menschen Europas, die kommen nicht zu dem heiligen Gral, denn der Weg, den sie gehen sollen, um zum heiligen Gral zu kommen, der ist so weit, wie der von der Geburt bis zum Tode, und erst indem die Menschen am Tode ankommen, indem sie den für Europa unwegsamen Weg durchgemacht hatten, der da sich erstreckt von der Geburt bis zum Tode, erst dann kommen sie bei der Gralsburg auf dem Mont Salvat<sup>sch</sup> an. Das war im Grunde genommen das esoterische Geheimnis, das dem Schüler mitgeteilt wurde. Mitgeteilt wurde ihnen, dass sie nur, weil noch nicht erwacht ist diejenige Zeit, in der die Menschen mit klarem Bewusstsein sehen können, wie die geistige Welt wiederum gefunden werden kann, da wurde gesagt aus diesem Grunde den Schülern, dass sie nur in einzelnen Lichtblitzen hinkommen können zu der heiligen Grals-



burg. Aber besonders tief wurde ihnen eingeschärft, dass sie zu fragen hatten, dass die Zeit vorüber ist in der Menschheitsentwicklung in der dem Menschen, wenn er nicht fragt, das heisst, wenn er nicht sein Inneres entwickelt, wenn er nicht aus sich heraus den Impuls der Wahrheit sucht, dass der Mensch passiv ferner nicht zu einem Erleben seines Selbstes kommen kann. Denn der Mensch muss sein Ich finden aus seiner physischen Organisation heraus. Und dieses Ich, das aus der physischen Organisation heraus sich findet, das muss durch seine Kraft sich wiederum hinaufschwingen, um sich da zu sehen, wovon selbst noch in der älteren griechischen Zivilisation dieses ~~selbst~~ Selbst gesehen worden ist, in übersinnlichen Welten. Das Ich muss sich erst wiederum hinaufheben, um sich zu erkennen als ein Uebersinnliches.

Im alten Oriente sah man in ~~in~~ dem astralischen Leib, und in dem astralischen Leib sah man die Folge der früheren Erdenleben. Daher sprach man da von Karma. In Griechenland war die Vorstellung bereits abgeschattet. Man nahm nur noch dumpf astralisch die Weltgeschehnisse wahr. Daher sprach man unbestimmt vom Schicksal, vom Fatum. Diese Anschauung vom Schicksale, vom Fatum, ist nur eine Abschwächung, eine Ablähmung der vollen konkreten Vorstellung des alten Orients, von dem Durchgang des Menschen durch die wiederholten Erdenleben, deren Folgen sich in dem Erleben innerhalb des astralischen Leibes, wenn auch instinktiv, aber doch ankündigten. Sodass gesprochen werden konnte vom Karma, das sich ausbildete in den wiederholten Erdenleben, und <sup>dessen</sup> dieses Folgen eben da waren in dem astralischen Erleben.

Jetzt rückte man vor gegen den Westen zu in dem Icherleben. Aber dieses Icherleben war zunächst gebunden an den physischen Leib.



Dieses Icherleben war egoistisch in sich selber abgeschlossen. Dieses Icherleben, das lebte zunächst in der Dumpfheit, das lebte, selbst wenn in ihm ein starker Impuls nach übersinnlichen Welten hin war, es lebte dieser Impuls in der Dumpfheit. Und Parcifal, der pilgert nach dem heiligen Gral, wird uns als ein Mensch in der Dumpfheit geschildert. Man muss es durchaus verstehen, dass, als der Mitrasdienst sich herüber ausbreitete aus dem Oriente nach dem Westen, er von dem Westen zurückgewiesen wurde, nicht verstanden wurde. Denn derjenige, der da drauf sass auf dem Stier, der der Besieger werden sollte der niederen Kräfte, der fand sich ja selbst als aus niederen Kräften hervorgehend. Sah der westliche Mensch den auf dem Stiere reitenden Mitras, so verstand er dieses Wesen nicht, denn dieses Wesen konnte ja nicht dasjenige sein, was das Ich heraus empfindet und erlebt aus seiner physischen Organisation. Es verging, verglomm das Verständnis für diesen reitenden Mitras.

Man kann sagen: das alles musste geschehen, denn das Ich musste seinen Impuls in der physischen Organisation drinnen erleben. Das Ich musste sich fest binden in der physischen Organisation. Aber es darf sich nicht in diesem sich-fest-fühlen in der physischen Organisation versteifen. Es war das eine gewaltige Reaktion auf die Weisheitsgüter des Oriente, als im Westen man immer mehr und mehr drang auf das aus dem reinen Physischen heraus sich Entwickelnde. Diese Reaktion musste da sein. Es fand sich auch in Europa alles mögliche zusammen, um diese Reaktion zu einer recht starken zu machen. Aber sie durfte sich nicht in das geistige Streben hinein länger als einige Jahrhunderte erstrecken; sie darf sich nicht länger als einige Jahrhunderte erstrecken in dieses geistige Streben hinein. Eine neue Geistigkeit ist ja heraufgezogen, aber eine abstrakte Geistigkeit, eine sublimierte Geistigkeit, eine ~~fm~~ filtrierte Geistigkeit seit



dem ersten Drittel des 15. Jahrhunderts.

Die Menschen haben die physische Astronomie ergriffen, die physische Medizin ergriffen auch, und mussten zunächst diese Anregung aus diesem physisch erfüllten Ichimpuls heraus haben. Aber<sup>es</sup> darf sich weiterhin nicht versteifen in der europäischen Zivilisation, wenn diese europäische Zivilisation nicht ihren Niedergang finden will. Und Niedergangskräfte sind ja genug schon da. Reste, die nur Reste sein sollten, die man als Reste erkennen sollte. Man bedenke nur einmal, wie gerade die modernste Theologie - ich habe das oftmals hervorgehoben - verloren hat die Möglichkeit, den Christus zu begreifen, wie sie immer mehr und mehr dazu gekommen ist, den Christus Jesus ganz zu irdischen, ganz zu vermenschlichen, wie sie den schlichten Mann aus Nazareth an die Stelle des Christus Jesus setzen, wie in einem materialistisch gestalteten Herrschaftsverhältnis vom Romanismus aus immer mehr und mehr verloren wurde die lebendige Geistigkeit, durch die das Mysterium von Golgatha wirklich dem Menschen nahe gebracht werden kann. Und man sehe, wie sich eine Wissenschaft herausentwickelt in der neueren Zeit, welche alles dasjenige, was äusserlich<sup>ist</sup> begreifen will, welche aber nicht herandrängen will zum Menschen. Und man sehe, wie im Gefolge dieser Wissenschaft Impulse im sozialen Leben entstehen, die nur menschliche physische Ordnung herbeiführen wollen, und die nicht durchdringen wollen die menschlichen physischen Ordnungen mit demjenigen, was das göttlich-geistige, das übersinnlich-geistige Prinzip ist.

Dabei ist es immer nur so, wie wenn in den Menschenseelen zurückbliebe, in einigen Menschenseelen zurückbliebe so ein einzelner Lichtblick. Wenn ein Strahl in ihnen mit diesem Ich sich vermisch<sup>t</sup>, <sup>besteht</sup> was noch immer in ihnen Astralisches(?) lebt, dann bekommt sie solche



Lichtblicke. Und es gehört zu den - ich möchte sagen - eindrucksvollsten Erscheinungen des neueren Europa, wenn wir sehen, wie aus dem Osten herüberstrahlt eine gewaltige Mahnung in der Religionsphilosophie der ganz - ich möchte sagen - in östliche Schwüle getauchten Religionsphilosophie des Ssolowieff, wie da herüberstrahlt etwas von dem, es müsse durchdringen die irdische soziale Ordnung ein Uebersinnlich-Geistiges. Wir sehen gewissermassen, wie dieser Ssolowieff eine Art Christus-Staat träumt. Er kann diesen Christus-Staat träumen, weil letzte Reste eines das Ich durchstrahlenden astralischen subjektiven Erlebens in ihm sind.

Halten wir daneben, neben diesem Träumen eines durchchristlichen Staates, halten wir daneben dasjenige, was mit der Ablehnung alles Geistigen nunmehr im Osten aufgerichtet worden ist, das was nur Niedergangskräfte in sich birgt, - ein ungeheurer, ein kolossaler Kontrast. Die Welt müsste aufmerksam werden auf einen solchen kolossalen Kontrast. Und wenn man heute schon Distanz genug hätte, diese Dinge zu sehen, man würde hinstellen auf die eine Seite den Förderer des durchchristeten Staates, des durchchristeten sozialen Gebildes, Ssolowieff, würde ihn betrachten als Jemanden, der noch von orientalischem Wesen angeregt war und gewissermassen einen letzten Funken hineinwarf in dieses erstarrende Europa, um es von diesem Gesichtspunkte aus zu beleben; man würde dann auf die andere Seite ruhig zusammenstellen können den Zaren Nikolaus oder seine Vorgänger, und den Zaren Lenin, denn dass sie verschieden schwatzen in die Weltenentwicklung der Menschheit hinein, das macht ihren Unterschied im Grunde genommen nicht aus; das macht es aus, was <sup>an</sup> ~~al~~ weltgestaltenden Kräften in ihnen lebt. Und da lebt das Gleiche in Lenin, das Gleiche in den russischen Zaren, da ist im Grunde genommen kein besonderer Unterschied. Es ist selbstverständlich schwer, innerhalb dieser durcheinanderwogenden, aus der Vor-



zeit in die europäische Zivilisation hereinragenden Kräfte sich zu-  
recht zu finden. Ein Gewoge ist es zunächst, und zu suchen ist eine  
feste Richtung. In nichts anderem kann diese feste Richtung gefunden  
werden, meine lieben Freunde, als in dem Hinaufheben des Ich zu einem  
geistigen Begreifen der Welt. In einem <sup>is</sup> geistigen Begreifen der Welt  
muss - ich möchte sagen - der christliche Impuls wiedergeboren werden.  
Es muss dasjenige, was hier angestrebt worden ist für die äussere Welt  
seit dem ersten Drittel des 15. Jahrhunderts, es muss für den Menschen  
angestrebt werden. Der ganze Mensch muss aus der Welt heraus begriffen  
werden. Im Einklange muss geschaut werden Weltbegreifen und Mensch-  
heitsbegreifen. In Phasen, in Metamorphosen müssen wir die Erdenent-  
wicklung begreifen. Frühere Verkörperungen unserer Erde müssen wir  
sehen. Aber nicht müssen wir hinschauen auf menschenleere Urnebel.  
Hinschauen müssen wir auf Saturn, Sonne und Mond, welche schon durch-  
tätigt waren von der Menschenwesenheit, hinschauen müssen wir, wie die  
jetzige Gestaltung der Menschenwesenheit aus der Gestaltung der frühe-  
ren Metamorphose des Erdenplaneten entstanden ist, wie das schon die  
menschliche Gestaltung ebenfalls in früherer Phase tätig war. Den Men-  
schen müssen wir erkennen in der Welt, und aus dieser Erkenntnis des  
Menschen in der Welt wird auch wiederum ein Verständnis hervorquillen  
können des Mysteriums von Golgatha. Die Menschen müssen lernen zu ver-  
stehen, warum eine unwegsame Gegend um die Gralsburg herum ist, warum  
der Weg zwischen der Geburt und dem Tode unwegsam ist. Und wenn sie  
verstehen, warum er unwegsam ist, wenn sie verstehen, dass das Ich  
sich darinnen nun erfüllt aus der physischen Organisation heraus, wenn  
sie fühlen, wie unmöglich eine blosse physische Astronomie ist, wenn  
sie fühlen, wie unmöglich eine blosse physische Medizin ist, dann wer-  
den sie sich selbst die Wege bahnen, dann werden sie in dieses bisher  
unwegsame Leben zwischen der Geburt und dem Tode etwas hineinbringen,



was durch die eigene Seelenarbeit des Menschen entsteht. Aus dem Material der Seele, des Geistes heraus selber müssen die Werkzeuge geschaffen werden, durch die zustande kommen die Spatenstiche auf jenem Felde, das ein Seelisches sein muss, hin zur Gralsburg, zum Geheimnis des Brotes und des Blutes, zur Erfüllung des Wortes: Tuet dies zu meinem Angedenken. Denn vergessen ist dieses Angedenken, unbewusst ist worden dasjenige, was in den Worten lebt: Tuet dieses zu meinem Angedenken. Denn man tut dieses zum Angedenken an den grossen Moment von Golgatha, wenn man versteht in dem Symbolum des Brotes, das heisst desjenigen, was aus der Erde sich heraus entwickelt durch die <sup>r</sup>Synthese der kosmischen Kräfte, und wenn man versteht in einem wiederum durchgegeistigten Kosmologie und Astronomie die Welt zu begreifen, und wenn man lernt, den Menschen zu verstehen aus demjenigen, was sein Extrakt ist, was dasjenige ist, wo das Geistige in ihm unmittelbar eingreift, wenn man versteht das Mysterium des Blutes. Hingefunden werden muss durch die Arbeit am Innern der Menschenseelen der Weg zum heiligen Gral. Das ist eine Erkenntnisaufgabe, das ist eine soziale Aufgabe. Das ist aber auch eine Aufgabe, meine lieben Freunde, welche im weitesten Umfange in der Gegenwart gehasst wird.

Denn dasjenige, was die Menschen vermöge ihres etwas Drinnenstehens in der Icherziehung der westlichen Zivilisation in sich entwickeln, das ist vor allen Dingen eine Sehnsucht, innerlich seelisch passiv zu bleiben, sich geben zu lassen aus dem Weltendasein dasjenige, was die Seelen vorwärts bringen sollte. Das aktive Erfassen der Seelenkräfte, das innerliche Erleben, das ja nicht gleich eine okkulte Entwicklung zu sein braucht, sondern das Erleben des Seelischen überhaupt, das ist dasjenige, was eine Menschheit in Europa nicht will, welche fortsetzen will dasjenige, was für ein Zeitalter, für das uns unmittelbar vorangegangene Zeitalter selbstverständlich war, die Ich-



entwicklung, was aber hineinführt in den krassesten Egoismus, in das blindeste Wüten der Instinkte, wenn es ausgedehnt wird über seine Zeit hinaus. In die nationalen Chauvinismen hinein hat sich dieses über sein Zeitmass hinaus sich erstreckende Ichgefühl zunächst begeben; in den nationalen Chauvinismen erscheint es, und aus den nationalen Chauvinismen kommen die Geister heraus, welche den Weg zum heiligen Gral unwegsam erhalten wollen. Aber die Verpflichtung ist da, alles dasjenige zu tun, was getan werden kann, um die Menschenseelen aufzurufen zur Aktivität, sowohl auf dem Erkenntnisgebiete wie auf sozialem Gebiete. Aber einem solchen Aufruf erstehen eben alle diejenigen Kräfte, die von Hass erfüllt sind gegen diese Aktivität der Seele. Hat man denn die Menschen nicht lange genug dazu erzogen, dass sie sich gesagt haben: wir sollen als ketzerisch ansehen die eigene Arbeit der Seelen, um vom Schuld frei zu werden, wir sollen das Sünden- und Schuldbewusstsein recht entwickeln, denn wir sollen nicht durch uns vorwärtskommen, wir sollen in Passivität durch den Christus auch erlöst werden. -

Den Christus verkennt man, wenn man ihn nicht so erkennt, dass er ist diejenige Weltenkraft, die sich ganz uns vereinigt, wenn wir uns durch Fragen, durch innere Aktivität zu ihm hindurcharbeiten. Und überall sieht man heute aufstehen aus den Bekenntnissen heraus, aus der Theologie heraus, aus denjenigen, die mit der Theologie immer verbunden waren, aus dem Soldatentum heraus, aus der Wissenschaft heraus, überall sieht man diejenigen Mächte heute aufsteigen, die den Weg der Aktivität verbauen wollen.

Dass dies der Fall ist, meine lieben Freunde, darauf musste ich seit langer Zeit hinweisen, und seit langer Zeit musste ich immer wieder und wiederum sagen: dasjenige, was heraufzieht als gegnerische Mächte, das wird immer heftiger und heftiger werden; und bis heute ist



das durchaus eingetroffen. Und nicht etwa ist es möglich, meine lieben Freunde, heute zu sagen, dass etwas diese Gegnerschaft ihren Höhepunkt erreicht habe. Diese Gegnerschaft hat lange nicht ihren Höhepunkt erreicht. Diese Gegnerschaft hat eine starke organisierende Kraft im Zusammenfassen alles desjenigen, was zwar in Wirklichkeit zum Untergange bestimmt ist, was aber in seinem Untergehen durchaus für die Zeit aufhalten kann dasjenige, was mit den Aufgangskräften arbeitet. Und dem gegenüber sind die Kräfte, die hinarbeiten zur Aktivität der Seelen, heute schwach. Diejenigen Kräfte sind schwach, welche wollen aus dem Erfassen der geistigen Welt heraus die Aufgangskräfte zu den Kräften ihrer eigenen Seele machen. Die Welt hat einen ahrimanischen Charakter angenommen. Denn das musste geschehen, dass indem das Ich sich im Physischen erfasste, dass wenn es dann nicht zur rechten Zeit sich hinauf-erhebt zum geistigen Sicherfassen als eines Geisteswesens, dass dann, wenn es bleibt im Physischen, es von den ahrimanischen Mächten ergriffen wird. Und dieses Ergriffenwerden von den ahrimanischen Mächten, das sehen wir; das sehen wir daran, dass, so wenig es sich dieschläfrigen Seelen gestehen wollen, geradezu eine Hinneigung zum Bösen heute sich überall geltend macht. Eine Hinneigung zum Bösen, sie ist ja deutlich wahrzunehmen gerade in der Kampfesart, die z.B. gegen anthroposophische Geisteswissenschaft und alles dasjenige unternommen wird, was mit dieser zusammenhängt. Aus den trübsten Pfützen wird dasjenige entnommen, mit dem heute Persönlichkeiten gegen anthroposophische Geisteswissenschaft kämpfen, die in der neueren Zeit sogar ein wissenschaftliches oder theologisches Ansehen geniessen. Nicht wird gefragt nach der Wahrheit, sondern nur gesehen wird darauf, welche Verleumdung einem besser gefällt, welche Verleumdung einem sympathischer sein kann. Es ist ein starkes Besessensein der Menschheit von den Kräften des Bösen,



von der Liebe zum Bösen. Und derjenige, der heute nicht zu rechnen versteht mit dieser Liebe zum Bösen, mit diesem immer-grösser-und-grösser-Werden gerade dieser Liebe zum Bösen in dem Kampf gegen anthroposophische Geisteswissenschaft, der wird ein Gefühl, eine Erkenntnis nicht in sich entwickeln können von dem, was noch alles heraufziehen wird an gegnerischen Kräften und gegnerischen Mächten. Seit Jahren wird gesprochen von mir von diesem immer-grösser-und-grösser-Werden. Und wenn zunächst auch nichts anderes zu erlangen ist, meine lieben Freunde, als ein deutliches Gefühl davon, dann muss wenigstens dieses deutliche Gefühl, das immerhin auch eine Macht ist, dieses deutliche Gefühl muss angehalten werden. Man muss hineinschauen in die Welt, wie sie uns heute umgibt, und man muss nüchternen Blickes sehen, was eigentlich mit so etwas gegeben ist, ~~mit~~ wie mit den Schmutzereien, die jetzt bei unseren Gegnern auftauchen, und die umsomehr Eindruck machen, je trübere Pfützen sie entstammen.

Es ist schon notwendig, dass man sich mit dieser besonderen Eigenart, die immer mehr und mehr auftreten wird, der Liebe zum Bösen, bekannt macht, und dass man nicht in einer schläfrigen Weise immer wieder und wiederum in Entschuldigungsgründen schwelgt, dass die Leute von diesen Dingen doch überzeugt ~~sind~~ seien. Glauben Sie überhaupt, dass Sie in einem solchen Menschen, wie derjenige ist, der als der neueste Gegner aufgetreten ist gegen anthroposophische Geisteswissenschaft, glauben Sie denn, dass in dem überhaupt die Möglichkeit einer Ueberzeugungskraft vorhanden ist? Es ist in ihm gar nicht die Möglichkeit einer Ueberzeugungskraft vorhanden. Er handelt aus ganz anderen Untergründen heraus. Und es ist schon - ich möchte sagen - ein schlauer Griff, gerade nach dieser Seite hin zu suchen, zu suchen nach derjenigen Art, die Dinge anzuschauen, die ja gerade darauf beruht, den



Gegner zu täuschen. Wann ist man ein besserer Feldherr? Wenn man ~~kann~~ besser den Gegner täuschen kann! Wenn übertragen wird dieses Prinzip auf die Kampfweise um die Wahrheit, dann ist dieser Kampf ein Kampf der Lüge, der personifizierten Lüge gegen die Wahrheit. Und damit muss man sich bekannt machen, dass dieser Kampf der personifizierten Lüge gegen die Wahrheit zu allem fähig ist, dass er dasjenige, was wir versuchten und versuchen, namentlich an äusseren Stützen zu gewinnen, um der Wahrheit Träger zu finden in der Zivilisation, dass er uns dasjenige durchaus wird nehmen wollen. Glauben Sie, es ist nicht übertrieben, wenn gesagt wird: alles dasjenige, was da ist als "Waldorfschule" usw, als dieser Bau, es ist die tiefste, gründlichste Sehnsucht in der Welt vorhanden, uns das zu nehmen! Und wenn wir darauf nicht aufmerksam sind, wenn wir nicht einmal ein Gefühl von der ganzen Art und Weise dieser Kampfweise in uns entwickeln, dann, dann bleiben wir eben schlafende Seelen, dann ergreifen wir doch nicht mit innerer Wachheit dasjenige, was durch anthroposophische Geisteswissenschaft quellen ~~sich~~ will.

Im Grunde genommen sollte eigentlich der Zeitpunkt nicht gekommen sein, wo man sich verwundert, dass die Gegner so werden konnten; denn das konnte lange voraus gewusst werden. Und wir stehen ja durchaus heute unter dem Eindruck dessen, dass wir zu wenige Persönlichkeiten haben, die sich zu aktiven Trägern unserer Geistesströmung machen. Es ist im allgemeinen unter Menschen heute noch leichter, durch Gewalt und Macht und Unrecht zu wirken, als durch die Freiheit. Diejenige Wahrheit, die durch anthroposophische Geisteswissenschaft verkündet werden soll, sie darf nur rechnen auf die Freiheit der Menschen. Sie muss Frager finden. und man darf gar nicht sagen: warum hat sie nicht in sich selber durch göttlich-geistige Macht die Gewalt,



die Seelen zu zwingen? Das will sie nicht, das kann sie nicht, sondern weil sie, was sie immer tun wird, die innere Freiheit, die Freiheit des Menschen überhaupt als das unantastbarste ansehen wird, soll der Mensch zur anthroposophischen Geisteswissenschaft mit seinem Urteil kommen, so muss <sup>er</sup> ein Frager werden, so muss er in der innersten Freiheit des Urteiles sich selber überzeugen. Gesprochen werden soll zu ihm das Wort von der geistigen Wahrheit; überzeugen muss er sich selber. Soll er mittätig sein im sozialen Leben, so muss er das aus dem innersten Impuls seines Herzens heraus tun. Frager müssen diejenigen Menschen werden, die im wahren Sinne des Wortes zur anthroposophischen Geisteswissenschaft gehören.

Was erblicken wir auf der gegnerischen Seite? Glauben Sie nicht, dass da nur diejenigen sich zusammenorganisieren, die irgendwie einseitig sind in irgend einem Bekenntnis! Nein, in Stuttgart wird in einer katholischen Kirche gepredigt: gehet hinein zu dem Vortrag des Herrn von Gleich, denn dadurch könnt ihr eure katholischen Seelen stärken, ihr könnt die Gegner eurer katholischen Seelen überwinden. Und die katholischen Seelen gehen hinein, der katholische General von Gleich hält einen Vortrag und schliesst - - mit einem ~~luther~~ Lutherlied! Schöne Vereinigung hüben und drüben, meine lieben Freunde, zusammen organisieren sich ~~weitere~~ Gegner! Es kommt nicht darauf an, dass sie irgendwie in ihrem Glauben, in ihren Meinungen einig sind.

Für uns kommt es aber an auf die Kraft, fest zu stehen auf dem als richtig erkannten Boden. Ja, es wird nichts unversucht bleiben, um diesen Boden zu untergraben, dessen können Sie sicher sein. Ich musste das noch einmal aussprechen, gerade in Anlehnung an die Betrachtungen des Herganges der europäischen Zivilisation, denn es ist notwendig, dass wenigstens die Absicht entsteht, sich fest zu stellen



auf den Boden, den wir als den richtigen erkennen müssen. Und es ist notwendig, dass man unter uns sich nicht den ja auch so beliebten Illusionen über die Gegnerschaften hingibt. Es wird <sup>darauf</sup> ausgegangen, um den Boden zu unterhöhlen. An uns ist es, so viel zu arbeiten, als nur irgend geht, und wenn der Boden unterhöhlt werden sollte und wir hineinfielen in die Spalte, dann müsste unsere Arbeit dennoch so gewesen sein, dass sie ihren geistigen Weg durch die Welt findet. Denn dasjenige, was da auftritt, es ist das letzte Zucken einer untergehenden Welt. Aber man kann auch noch, wenn es das letzte Zucken ist, wie ein Tobsüchtiger um sich schlagen. Man kann unter diesem tobsüchtigen Umsichschlagen sein Leben verlieren. Dennoch muss wenigstens erkannt werden, aus welchen Impulsen heraus das tobsüchtige Umsichschlagen geschehe. Mit kleinen Mitteln wird nicht erreicht; an das Grosse müssen wir appellieren. Versuchen wir gewachsen zu sein einem solchen Appellieren!

Ich musste dieses einschliessen, damit gefühlt werde, dass wir in einem wichtigen, bedeutungsvollen, entscheidungsvollen Momente stehen, und dass wir zu überlegen haben, wie wir die Kraft finden sollen, um durchzukommen.

Davon dann am nächsten Freitag um 8 Uhr weiter.

- - - - -